

In seiner Enzyklika »Laudato Si'« hat Papst Franziskus seine Vision von Ökonomie erläutert, die Ökologie und Aufmerksamkeit für soziale Themen in den Mittelpunkt stellt. Seit mehr als acht Jahrhunderten hat der Franziskanismus ebenfalls eine nicht-anthropozentrische Sicht der Welt entwickelt hat – dank der Aufmerksamkeit, die der heilige Franziskus (1181 oder 1182–1226) der Umwelt und Mutter Erde schenkte. Diese Weltanschauung hat jene große Denkschule vorweggenommen, die die Armen und weniger Glücklichen beachtet.

Die Überlegungen des Heiligen Vaters sind von besonderer Bedeutung gerade in dieser Zeit, in der es unabdingbar ist, sich über eine neue Auffassung von Ökonomie Gedanken zu machen. Noch immer ist die wichtigste Eigenschaft des Kapitalismus, den induzierten Konsum anzuregen – unter der Prämisse, dass die Ressourcen unendlich seien. Jedoch muss immer wieder daran erinnert werden, dass die Ressourcen endlich sind.

Die neue Herausforderung wird also sein, den individuellen und den gemeinsamen Konsum zu verändern. Das immer wiederholte Versprechen, es gäbe eine nachhaltige, auf »green economy« basierte Entwicklung, die die globale Wirtschaft regenerieren wird, ändert nichts an der kapitalistischen Denkweise dieser Auffassung – selbst, wenn sie verglichen zur Vergangenheit immerhin eine positive Entwicklung darstellt.

Vielmehr sollte eine Wirtschaft gefördert werden, die relationale Güter und Gemeingüter in den Mittelpunkt stellt. Dazu gehören auch der Schutz und das Wohl der Erde, unser Glück und unsere Existenz – ein ganz anderes Paradigma als das herrschende. Zwar versuchen viele Unternehmer bereits, den Konsum zu verändern, aber ohne sich weiterführende Gedanken über eine neue Art von Unternehmen und Ökonomie zu machen. Bleiben wir innerhalb des alten Marktmodells, ändern wir nur an der Oberfläche etwas. Dies wäre zwar auch schon positiv, würde aber das Problem des ökologischen Kollapses nicht abwenden – und der kündigt sich bereits an.

Denken wir dagegen über den Wert der Gemeingüter und der relationalen Güter nach, sprechen wir keinesfalls über abstrakte, sondern messbare Werte. Sich mit ihnen auseinanderzusetzen bedeutet, z.B. Krankenhäuser, Schulen, die Umwelt, eine neue Landwirtschaft und eine neue Art der Mobilität zu fördern. Hier geht es um einen neuen Markt und um das Projekt einer neuen Ökonomie. Auch die relationalen Güter, wie die Kultur, die Interaktion und das Gemeinschaftsgefühl, haben einen enormen Wert – auch und vor allem unter wirtschaft-



Von Carlo Petrini,
Internationaler Präsident
von Slow Food

Neue Ökonomiekonzepte müssen her

»Bleiben wir innerhalb des alten Marktmodells, können wir den ökologischen Kollaps nicht abwenden.«

lichem Gesichtspunkt. All dies nur als schöne Worte abzutun, um sich dann der Nachfrage des Marktes wie bisher anzupassen, ist eine große Versuchung für Unternehmer.

Aber wenn uns der Markt in der aktuellen Form zur Zerstörung führt, dann ist es notwendig, wenigstens einige dieser ökonomischen Paradigmen zu verändern. Der Lebensmittelbereich liefert viele Beispiele dafür, zu diesem Thema enthält die Enzyklika »Laudato Si'« des Heiligen Vaters fundierte Überlegungen. Gerade in der Lebensmittelindustrie ist die Notwendigkeit spürbar, sich zu ökologischen, politischen und wirtschaftlichen Themen zu öffnen. Essen ist ein zentrales Element – bestimmte Probleme der Lebensmittelwirtschaft sind für alle sichtbar.

Ganz offensichtlich ist eines die ungleiche globale Umverteilung der Lebensmittel, bei der ein Teil der Weltbevölkerung an Überernährung leidet, während andere unterernährt sind. Das andere Problem betrifft die wachsende Ausbeutung, die wir der Erde zumuten, um die Masse von Lebensmitteln zu produzieren, die wir für die wachsende Weltbevölkerung benötigen. Diese Herangehensweise nähert sich immer mehr dem »Point of no Return«. Nicht zu vergessen, dass gut 38 Prozent der jährlich weltweit produzierten Lebensmittel nicht verwendet werden – was ungefähr zwei Milliarden unnötig angebaute Hektar entspricht und einer enormen Menge an verschwendetem Wasser.

Die Lebensmittelherstellung hat also eine sehr große Auswirkung auf die Umwelt. Beispielsweise beim Ausstoß von CO₂, das weltweite Lebensmittelsystem trägt dazu mit gut 34 Prozent bei, während Flugzeuge, Züge und Autos zusammen nur auf 17 Prozent kommen. Somit hat die Lebensmittelindustrie eine Schlüsselfunktion, um ein neues Ökonomiekonzept der Beziehungen zu entwickeln, da sich unsere Entscheidungen für oder auch gegen Lebensmittel auf die Ökosysteme und auf die allgemeine Wirtschaft auswirken. Vor allem aber zeigt es die Notwendigkeit einer Kehrtwende.

Allzu offensichtlich ist leider die Unfähigkeit der Weltpolitik, die Verflechtung dieser Elemente zu begreifen, sowohl in der Lebensmittelindustrie als auch im allgemeinen wirtschaftlichen System. Papst Franziskus ist also bislang der einzige, der verstanden hat, wie wichtig die Verknüpfung all dieser Elemente ist, aus denen die globale Wirtschaft besteht.

Übersetzung: Elisabetta Gaddoni